

Lieblingsspeise Hirn mit Ei

Tirol meldet einen Fall der extrem seltenen Jakob-Creutzfeldt-Krankheit. Die Ärzte verneinen jeden Verdacht auf die Rinderseuche BSE.

Am 5. Juni 1996, als der Dorfpfarrer von Vomperbach in Tirol beim Begräbnis von Marianne Steinlechner über das lange Leiden der Toten sprach, wußten die meisten der 250 Trauergäste längst, woran die Frau gestorben war. Die Leiche der dreifachen Mutter mußte bald nach dem Tod verbrannt werden, da die gefährlichen Erreger in ihrem Hirn äußerst resistent sind und jahrelang im Boden überleben: Marianne Steinlechner war an den Folgen der Jakob-Creutzfeldt-Krankheit gestorben. Jener schwammartigen Zersetzung des Gehirns, die bei Dutzenden britischen Fällen durch den Genuß von BSE-verseuchtem Rindfleisch ausgelöst worden sein dürfte.

„Ich muß irgend etwas Falsches gegessen haben“, sagte die



Das Opfer. Marianne Steinlechner starb an der Jakob-Creutzfeldt-Krankheit.

Verstorbene manchmal zu ihren Kindern, als sie noch artikuliert sprechen konnte. Häufig aß Frau Steinlechner jedenfalls Rindshirn mit Ei. Besonders liebte sie rohe Rindsleber, blutiges Steak

und Beef tatar. Die Tochter, Margit Schneider, wunderte sich oft über die Gewohnheit ihrer Eltern, gewürztes Rindfleisch roh zu verzehren.

Chronik des Leidens. Frau Steinlechner war immer eine lustige, aktive und organisch gesunde Frau. Sie hat nie getrunken oder geraucht. Dennoch war sie seit 1978 in neurologisch-psychiatrischer Behandlung, weil sie an Ängstlichkeit und Depressionen litt. Vor zehn Jahren wurden die Symptome stärker. Sie hörte immer öfter seltsame Geräusche in ihrem Kopf, bekam unerklärliche Durchfälle und litt an Übelkeits- und Appetitlosigkeitsanfällen. Sie sprach auch über Selbstmord, weil sie glaubte, an einer Krankheit zu leiden, bei der ihr niemand helfen könnte.

Im Mai 1995 schließlich soll-

ten sich ihre Vorahnungen bestätigen. Sogar den Nachbarn fielen die unmotivierten Lachanfälle, die Sprachstörungen und die zunehmende Verwirrung immer mehr auf. Auch die Kinder konnten sich das Zucken der Arme, den roboterhaften Gang und den starren Blick mit den weit aufgerissenen Augen nicht erklären. Schließlich kam es soweit, daß Marianne Steinlechner ihre eigenen Kinder nicht mehr erkannte.

Die Ärzte im Krankenhaus Schwaz in Tirol tippten zunächst auf die Alzheimer-Krankheit. Als das Leiden immer schneller voranschritt, veranlaßte der Primar des Krankenhauses, Hermann Kathrein, eine Untersuchung an der Universitätsklinik für Neurologie in Innsbruck. Dort wurde sein Verdacht schließlich bestätigt. Alle Befunde deuteten darauf hin, daß Frau Steinlechner an der seltenen und unheilbaren Jakob-Creutzfeldt-Krankheit litt.

Nach wenigen Wochen verfiel die Frau in einen Zustand völliger Apathie und gab keinen Laut



Der Arzt. Werner Poewe von der Uni-Klinik Innsbruck: „Völlig andere Merkmale.“

NEUROLOGISCHER BEFUNDBERICHT

Frau STEINLECHNER Marianne, geb.19.2.1932
Stationärer Aufenthalt vom 20.7. - 4.8.1995

DIAGNOSE:

Jakob-Creutzfeldt-Erkrankung.

Der Befund. Schon am 4. August 1995 diagnostizierte die Innsbrucker Uni-Klinik eine „Jakob-Creutzfeldt-Erkrankung“ bei Marianne Steinlechner.

mehr von sich. Die letzten Monate bis zu ihrem Tod am 24. Mai dieses Jahres verbrachte die 64jährige Patientin im Altersheim Schwaz. Die Angehörigen wunderten sich über die dortige Sonderbehandlung ihrer Mutter. Warum sie in einem Einzelzimmer lag und im Umgang mit ihr Hand- und Mundschutz verwendet werden mußte, wollte der Heimleiter Kurt Dander nicht erklären.

Gehirn wird untersucht. Nachdem die Frau gestorben war, wurde der Leichnam sofort zur Entfernung des Gehirns an das Institut für anatomische Pathologie nach Innsbruck gebracht. Oberarzt Hans Mair, der noch dabei ist, die genaue Todesursache festzustellen, spricht von ei-

nem klassischen Jakob-Creutzfeldt-Fall. Seiner Meinung nach gibt es „keine Hinweise auf eine Ähnlichkeit mit den britischen Fällen, die auf den Erreger des Rinderwahns hindeuten“. Vom exzessiven Fleischkonsum der Verstorbenen und von der langen Vorlaufzeit der Krankheit wußte er allerdings bislang nichts. Die seit einigen Monaten bekannten BSE-Fälle bei Menschen in Großbritannien und Frankreich weisen laut Werner Poewe, Vorstand der Innsbrucker Neurologie, schon vom Verlauf her völlig andere Merkmale auf: „Dort waren alle Patienten jünger als 40 Jahre und zeigten andere EEG-Hirnstrombilder.“ Der Neurologe ist sich sicher: „Die Gehirnuntersuchung,

die in zwei Wochen abgeschlossen wird, zeigt das Bild eines typischen Jakob-Creutzfeldt-Falles.“

Der Schwazer Neurologe Istvan Balogh, der auch Marianne Steinlechner zu seinen Patienten zählte, spricht von drei ihm bekannten Fällen in der näheren Umgebung. „Daneben gibt es einen ganzen Topf von weiteren Fällen mit gewissen Verdachtsmomenten“, meinte der Arzt.

„In Österreich gibt es keine Hinweise auf eine Häufung der Krankheit beim Menschen“, bestätigt der Wiener Neuropathologe Professor Herbert Budka. Und versichert, daß in Österreich noch keine untypischen, dem britischen Syndrom verwandten Fälle aufgetreten sind.



Die Urne. Schlichtes Holzkreuz am Urnengrab: Die Leiche wurde sofort eingäschert.

Nicht ausschließen will hingegen Michael Schönbauer, Leiter der Bundesanstalt für Veterinärmedizin in Innsbruck, folgendes: „Daß vor dem Importverbot für britisches und Schweizer Rindfleisch infiziertes Tiermehl zur Fütterung oder BSE-verseuchtes Fleisch nach Österreich gekommen ist.“ Folgerung: „Noch gab es keinen Fall von BSE beim Rind in Österreich. Da die Inkubationszeit der Krankheit bei Rindern sechs Jahre, bei Menschen im Durchschnitt 20 Jahre beträgt, könnte die englische Variante des Jakob-Creutzfeldt-Syndroms bei uns erst Ende der neunziger Jahre gehäuft auftreten. Das wäre dann der Super-GAU“, meint der Tierarzt pessimistisch.

FRANKO PETRI ■